

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND V

DIE TÄLER AM VORDERRHEIN, II. TEIL
SCHAMS, RHEINWALD, AVERS,
MÜNSTERTAL, BERGELL

MIT 511 ABBILDUNGEN UND 3 PLANBEILAGEN

BIRKHÄUSER VERLAG BASEL

1943

Suliva. Die Kapelle St. Petrus in vinculis. Geschichte. Der früheste Beleg für die Existenz der Kapelle ist die 1609 datierte Glocke, deren Inschrift eine Anrufung an St. Peter und Paul enthält (die heutige Differenzierung des Peterstitels dürfte erst in neuerer Zeit erfolgt sein). Im Visitationsprotokoll von 1658 (BA.) wird die Kapelle erstmals genannt. Letzte Restaurierung 1939.

Beschreibung. Anspruchslose, gegen Nordosten gerichtete einräumige Kapelle mit flachem Muldengewölbe. Innere Maße: L. 6,10 m, Br. 4,20 m. Das Äussere ist ungliedert. Über dem Satteldach ein mit Spitzhelm bekrönter Dachreiter.

1) Abbildung dieser Hausmarke nach einem Wappenstein in Disentis, s. Schweizer Archiv für Heraldik 1919, S. 110. Zum Wappen dieses Abtes s. auch BMBL. 1940, S. 370f.

Der *Altar* ist ein einfaches ländliches Tafelretabel. Der von Seitenvoluten mit Engelsköpfen eingefasste Rahmen umschliesst ein Altarblatt, das die Befreiung Petri aus dem Gefängnis in altertümlich-simultaner Weise darstellt, in dem der Besuch des Engels im Kerker und die Herausführung auf dem gleichen Bild nebeneinander gezeigt werden, dieselben Personen also zweimal erscheinen. Auf der Rückseite signiert: „Johann Christoph Guser Maler und Vergolder zur Zeit Hofmaler im fürstlichen Hof zu Chur im Jahre 1686“¹. Geschnitztes Rokoko-*Antependium*. Neu gefasst.

Glocke. Dm. 40 cm, Inschrift: SANCTI PETRE ET PAULE ORATE PRO NOBIS 1609. Nach „Petre“ ein Schlüssel und vor „Paule“ ein Schwert. Bild: Maria. Auf den Eisenbändern des Joches das Datum 1609.

1) Diese Inschrift kam bei der Restaurierung des Altares im Jahre 1938 zum Vorschein (Mitt. von Herrn Kaplan G. B. Andreoli).